

Inhaltsverzeichnis

Einleitung zur überarbeiteten 3. Neuauflage	15
Schaubild Psychotherapien	21
I. Die bivalente Verwiesenheit des Menschen als anthropologische Vorgabe für die Identitätsfrage in der Ethik der Psychoanalyse	23
1. Das Unbewusste als Spannungsfeld der bivalenten Verwiesenheit	23
1.1 Das Axiom vom Unbewussten als Ort des Begehrens, der gegliederten Sprache und des Person-Seins	23
1.2 Die Freudsche Konzeption des Unbewussten und die Möglichkeit ihrer Reinterpretation	25
1.3 Die Darstellung der bivalenten Verwiesenheit vermittelt der realen Antinomie von Gesetz und Begehren	30
1.3.1 Ödipalität und (Inzest-)Begehren	30
1.3.1.1 Die ontologische Dimension von Ödipalkonflikt und Begehren ...	30
1.3.1.2 S. Freuds Triebdualismus als Vorgabe für eine ontologische Interpretation des Begehrens	32
1.3.2 Das Inzestverbot als „Urgesetz“ für Menschsein, Sprache und Kultur	36
1.3.2.1 S. Freud Ableitung des Inzestverbots aus dem primordialen Drama des „Vatermordes“	36
1.3.2.2 C. Lévi-Strauss' strukturelle Begründung des Inzestverbots als notwendiges Grundgesetz für Kultur	38
1.3.2.3 Jacques Lacans Begründung des Inzestverbots als „Urgesetz“ sprachlich verfasster Humanexistenz	42
2. Erste Raumbestimmung der Dimension der Ethik in der Psychoanalyse	44
2.1 Das Inzestverbot als Symbol der bivalenten Verwiesenheit des Menschen	44
2.1.1 Die Qualifizierung der Dimension des Unbewussten durch die reale Antinomie von Gesetz und Begehren	44
2.1.2 Die naturalistisch-monistische Fehlinterpretation der ethischen Instanz im Menschen als „Über-Ich“	47

2.1.3	Die Kategorisierbarkeit der ethischen Dimension der Psychoanalyse durch den Maßstab der Antinomie von Gesetz und Begehren	48
2.2	Allgemeine Darstellung des (Alternativ-)Projekts der Ethik der Psychoanalyse	50
2.2.1	Das Defizitäre einer psychoanalytischen Ethik der entwertenden Demaskierung	50
2.2.2	Konturierung einer alternativen psychoanalytischen Ethik der Wiederannäherung an das begierdelos personale Sein	53
3.	Die Entdeckung der persönlichen Wirklichkeit des Entfremdet-Seins als Grundbedingung einer ganzheitlichen Psychoanalyse ...	55
3.1	Die analytische Deutung des neurotischen Konflikts und seiner Dynamik unter der Option des Entfremdet-Worden-Seins	55
3.1.1	Das diagnostische simulacrum der Psychodynamik als Deutungsvorlage	55
3.1.2	Die Deutung der Übertragung auf dem Bezugshintergrund des Entfremdet-Wordenseins	59
3.2	Die Notwendigkeit der konfrontativ-existentiellen Bezugnahme des Analysanden zur unverkürzten Wirklichkeit seines Entfremdet-Seins	62
3.2.1	Therapeutische Konfrontation unter dem Anspruch von Ganzheit	62
3.2.2	Die „grundverfasste Identität des Subjekts“ als anthropologische Ermöglichungsbedingung für die Gültigkeit der therapeutischen Konfrontation	66
3.2.3	Therapeutische Konfrontation als identitätsspendende „Disclosure“ der bivalenten Verwiesenheit	70
3.2.3.1	Die Erschließung der Psychodynamik bezüglich des Begehrens als Urmovens menschlicher Entfremdung	70
3.2.3.2	„Disclosure“ als identitätsspendender, personaler Akt der conversion	73
3.2.3.3	Die bewusste Zuwendung zum Begehren: ihre therapeutische und ethische Dimension	78
3.2.4	Zusammenfassende strukturelle Einordnung des Begriffs „Begehren“	80
4.	Eine metaphysische Hermeneutik der Widerstandsanalyse	83
4.1	Das Therapieproblem des „resistance to change“ aus kurativer und ethischer Perspektive	83

4.2	Die „negative therapeutische Reaktion“ als mortiferer Widerstand „jenseits des Lustprinzips“	86
4.2.1	Die neoanalytisch-humanistische Fehlinterpretation der „negativen therapeutischen Reaktion“ als Abhängigkeitskonflikt	86
4.2.2	Die „negative therapeutische Reaktion“ als unbewusste Wirkkraft des Begehrens zum Tode	89
4.3	Die „negative therapeutische Reaktion“ als Indikator des „mysterium iniquitatis“	93
4.3.1	Die Frage nach dem Wesen des Widerstandes gegen Heilung	93
4.3.2	Das „mysterium iniquitatis“ als theologische Antwort zur Frage nach dem proprium menschlichen Entfremdet-Seins	97
II.	Das Begehren als Urmovens menschlicher Entfremdung	101
1.	Begehren als Versuch der Instauration von Ganzheit	101
1.1	Zusammenfassung der bisherigen Thematisierung des Begriffs „Begehren“	101
1.2	Der Ur-Sprung des Begehrens und seine theologische Begründbarkeit im peccatum originale originans	103
1.3	Die inseguritas humana als Ursprungs-Ort des Begehrens	108
1.4	Die Negation des Mangels als „springender Punkt“ des Begehrens	112
1.4.1	Die Suche nach Ganzheit im „einfach Identischen“ als Intentionalität des Begehrens	112
1.4.2	Das Begehren als defiziente Transzendenzbewegung unter dem Aspekt von Kierkegaards „Begriff der Angst“	117
2.	Das Ich als imaginäre Ganzheit	121
2.1	Die ich-genetische Dynamik des Begehrens: Dialektik der Identifikation versus Identität	121
2.1.1	Identifikation als transgressives Außer-sicher-Sein des Subjekt ...	121
2.1.2	Die Freudschen Theorien zur Ich-Bildung und ihre Reinterpretierbarkeit hinsichtlich J. Lacans „Spiegelstadium“	122
2.1.3	J. Lacans Theorie der Ichbildung als „passion imaginaire“	126
2.1.3.1	Primärnarzissmus als ichbildende, antizipatorische Identifikation .	126
2.1.3.2	Das Drama des ich-genetischen Spiegelstadiums als Paradigma der Entfremdung des Subjekts im Anderen	130
2.1.3.3	Der Ort des „Ego“ im Kontext des Begehrens	133

2.2	Die Interpretation der Ichinstanz in der Neoanalyse	135
2.2.1	Die Zentrierung der neoanalytischen Therapie auf das „autonome Ich“ und sein Abwehrverhalten	135
2.2.2	Das Verhältnis Ego-Unbewusstes in den Theorien Freuds und der Neoanalyse	138
3.	Verhältnisbestimmung des Begehrens zum Bedürfnis(-Anspruch)	142
3.1	Ablösung einer Psychologie der Triebe durch eine Ontologie der (Identitäts-)Strebungen	142
3.1.1	Abgrenzung der Freudschen Trieb-Konzeption von Instinkt-Theorien	142
3.1.2	Die Innovation der psychoanalytischen Ethik durch die Ablösung von einer biologisch-deterministischen Psychologie	144
3.2	Der Bedürfnis-Anspruch als Zeitigungsmodus des Begehrens	146
3.3	Die Manifestation der Utopie des Begehrens im „verobjektivierten“ Bedürfnis-Anspruch	149
3.4	Der Stellenwert der „Bedürfnisse“ in der neoanalytischen Anthropologie und Therapie	153
3.4.1	Die neoanalytische Vertragsethik und ihre humanistische Maxime der sozial kompatiblen Bedürfnisansprüche	153
3.4.2	Die Anerkennungsdiagnostik des Begehrens als neoanalytischer Therapiemaßstab für die Normalisierung der subjektiven Bedürfnisdynamik	155
4.	Begehren und Sprache: Der Mensch als animal symbolicum	160
4.1	Begehren und Symbol	160
4.1.1	Das Begehren und das symbolische Welt- und Eigenverhältnis des Menschen unter dem Spannungsbogen der „primären Synchronizität“	160
4.1.2	„Primäre Synchronizität“ als Aktualisierungsmodus von symbolischer „Repräsentation“ und von Identität als Selbst-Sein „im Entzug“	162
4.1.2.1	Die symbolische Repräsentation als erlebniskonstitutives Moment des „Entzuges“	162
4.1.2.2	Die „bewusste Ganzheit“ des Subjekts und dessen Selbst-Sein „im Entzug“	164
4.1.3	Der destruktive Effekt des (unbewussten) Begehrens auf das symbolisch-mittelbare Welt- und Eigenverhältnis des Menschen ..	165

4.1.3.1	Die Verweigerung von Triebverzicht und Trauerarbeit durch Identifikation als transgressivem Ereignis von Begehren	165
4.1.3.2	Psychotische Dekompensation als Verlust der humanspezifischen Ebene des <i>ordre symbolique</i>	167
4.2	Einführung in J. Lacans Verständnis des Unbewussten als Sprache	170
4.2.1	Menschliche Existenz als sprachlich verfasstes Sein	170
4.2.2	Die wesentlichen Bestimmungen von Sprache nach J. Lacan	172
4.2.3	Die subjektive Rezeption des Signifikanten	176
4.2.3.1	Metapher und Metonymie als die beiden Grundkategorien der Sprachdynamik	176
4.2.3.2	Metapher und Metonymie als adäquate linguistische Begriffe zur Reinterpretation der Primärprozessvorgänge „Verdichtung“ – „Verschiebung“	179
	a) Das Substitutionsprinzip der Metapher: „Verdichtung“ und „(Ur-)Verdrängung“	179
	b) Die Metonymie als Prinzip der „Verschiebung“	183
4.3	Das Grundverhältnis von Sprache und Begehren	186
4.3.1	Die Opposition der Sprache zum Begehren	186
4.3.2	Das Begehren und die Offenständigkeit der Sprache	187
4.3.3	Das metonymale Sinn-Gleiten des Begehrens in Funktion des „Verkennens“	191
4.3.4	Die Metonymie der Bedürfnis-Ansprüche: ihre therapeutische und ethische Konsequenz für die analytische Deutungspraxis	195
4.4	Das Begehren und die Sprache als der „große Andere“	198
4.4.1	Entfremdung als identifikatorische „Selbst“-Bestimmung vom Anderen her	198
4.4.1.1	Die sprachlose Anerkennungsdiagnostik der primären Identifikation	198
4.4.1.2	Die Transformation der Primäridentifikation zur symbolischen Identifikation im Sprach-Spiegel	200
4.4.2	Das Scheitern des narzisstischen <i>causa-sui</i> -Projekts an der Sprach-Wirklichkeit	204
4.4.2.1	Die Aporie einer Selbstsetzung des Subjekts	204
4.4.2.2	Die Alternative zur aporetischen Identitätssuche des Subjekts	206

III.	Die (Wieder-)Entdeckung des personalen Subjekts in der analytischen Psychotherapie	211
1.	Zum Begriff der „Person“ in der Geschichte der Psychoanalyse ...	211
1.1	Der fehlende Personbegriff in S. Freuds Anthropologie	211
1.2	Die Restauration des „absoluten Subjekts“ im Therapieangebot der Neoanalyse	213
1.2.1	Das „absolute Subjekt“ Hegels aus philosophiegeschichtlicher und klinischer Perspektive	213
1.2.2	Die therapeutisch verbrämte Ideologie des „absoluten Subjekts“ in O. Ranks Psychotherapie	217
1.2.3	Die Postulate der neoanalytischen Interpretation des „autonomen Ich“ als „absolutes Subjekt“	219
1.2.4	Therapie-Prozess der Ermächtigung des Ego zum „autonomen“ Ich-Subjekt	223
1.2.4.1	Die Prozesselemente „Übertragung“ und „Widerstand“	223
	a) Autonomisierung des Ich-Subjekts durch „Aufhebung“ des Unbewussten (Verdrängten) in das Ich-Bewusstsein	223
	b) Herausbildung einer spaltungsfreien Ganzheit des „autonomen Ich“	226
1.2.4.2	Die Prozesselemente „Bedürfnis(-Anspruch)“ und „Sublimation“	228
	a) Die Frage nach dem Kriterium der „Reife“ eines Bedürfnisses als Kritik am Therapie-Ideal wertneutraler, „nicht direkter“ Selbstemanzipation	228
	b) Der Maßstab „sozialer Kompatibilität“ als neoanalytisches Kriterium für Sublimation	230
	c) Das neoanalytische Projekt der Selbstsetzung des autonomen Ich-Subjekts in der Krise des Narzissmus	231
1.3	Begriff und Stellenwert der „Person“ in der „Personalen Analyse“	233
1.3.1	Die personalanalytische Antwort auf die Frage nach einer ganzheitlichen Psychotherapie	233
1.3.1.1	Der Bruch der „Personalen Analyse“ mit der Freudschen Trieblehre	233
1.3.1.2	Ethische und therapeutische Konsequenzen der verkürzten Anthropologie der „Personalen Analyse“	235
1.3.2	Der Personbegriff in der existentialontologischen Psychotherapie L. Binswangers	237

1.3.3	Das personalanalytische Therapiekonzept der „Neuen Wiener Schule“	240
1.3.3.1	Der aristotelische Personbegriff im Zentrum der Logotherapie	240
1.3.3.2	Die fehlende Erschließung der bivalenten Verwiesenheit des Menschen in der Therapiekonzeption der „Neuen Wiener Schule“	243
2.	Zweite Raumbestimmung der Dimension der Ethik in der Psychoanalyse	245
2.1	Das Subjekt in J. Lacans psychoanalytischer Sprachphilosophie ...	245
2.1.1	Der Sprach-Ort des Subjekts	245
2.1.1.1	Das ex-zentrische Verhältnis des „Subjekts des Aussagens“ zum „Subjekt der Aussage“	245
2.1.1.2	Die Er-Örterung des Subjekts als „sujet en fading“	249
2.1.2	Die „Selbsterfahrung“ des Subjekts unter der Rahmenbedingung der „Loi d’absence“	252
2.1.2.1	Die psychoanalytische Sprachhandlung als Dramatisierung des existentiellen Parallelismus von „je“ und „moi“	252
2.1.2.2	Das Bewusst-Sein des Subjekts als absolute Identitätsvorgabe jedweder „Selbsterfahrung“	255
2.1.3	Das Verhältnis des Subjekts zum Urtrauma des Todes	257
2.2	Das personale Subjekt jenseits des Begehrens	262
2.2.1	Das „sujet du signifiant“ jenseits von Lustprinzip und Begehren ..	262
2.2.1.1	Die therapeutische Erschließung der „absoluten Individualität“ des Subjekts als Mandat der „analytischen Pastorale“	262
2.2.1.2	Das proprium des „Sujet du signifiant“ und seine Darstellung im Bilde „Antigones“	265
	a) Der Topos des $\alpha\tau\eta$ als Möglichkeit des begierdelosen Bezugs des Subjekts zum <i>ordre symbolique</i>	265
	b) Der Ethos der Sublimation	268
2.2.2	Die Personalität des Subjekts jenseits von Begehren und Lustprinzip	271
2.2.2.1	Désir und Begehren	271
2.2.2.2	Désir als die Wirkmacht des personalen Gottes-Bezugs im Menschen	275
	a) Die Frage nach der „Letztinstanz“ zur Ausmittlung der vorläufigen Identität des Subjekts	275

b) Das Personsein des Subjekts als absolute, dialogale Bezugsdimension der bivalenten Verwiesenheit des Menschen	279
Literaturverzeichnis.....	283
Zum Autor.....	297